

# Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft.

1927, Nr. 4.

— Abteilung A (Vereinsnachrichten) —

6. April.

## Sitzung vom 14. März 1927.

Vorsitzender: Hr. W. Schlenk, Präsident.

~~Nach Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 14. Februar 1927 gedenkt der Vorsitzende des Hinscheidens unseres alten Mitgliedes, des Hrn. Hofrat Professor Dr.~~

### ~~GEORG KRAUSE,~~

~~des bekannten Begründers der „Chemiker-Zeitung“, der im 78. Lebensjahre nach längerem Leiden am 8. März in Cöthen gestorben ist. Der Dahingeschiedene hat sich durch zahlreiche Stiftungen hohe Verdienste um die Allgemeinheit erworben; auch die Ziele unserer Gesellschaft hat er im Jahre 1902 anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Chemiker-Zeitung durch Herabgabe einer namhaften Summe gefördert.~~

Der Vorsitzende fährt fort:

„Noch ein zweiter, äußerst schmerzlicher Verlust hat unsere Gesellschaft betroffen.

Am 28. Februar starb in Heidelberg der Geheime Regierungsrat Professor

### Dr. HERMANN WICHELHAUS.

Mit Wichelhaus ist das letzte der Mitglieder von uns gegangen, welche an der Gründung unserer Gesellschaft tätigen Anteil genommen haben. Deshalb wandern unsere Gedanken heute zurück in lang vergangene, aber für uns historisch wichtige Zeiten.

Es war vor nahezu 60 Jahren, am 11. November 1867, da trafen sich, durch Einladung zusammenberufen, mehr als hundert Chemiker, um die Gründung einer deutschen Gesellschaft zu beraten, wie sie in der Chemical Society in London ein Vorbild hatte. Nach einer einführenden Ansprache A. v. Baeyers wurde A. W. Hofmann das Präsidium für den Abend übertragen. Einer den Wunsch nach einer Chemiker-Gesellschaft begründenden Rede folgte als erste Amtshandlung Hofmanns die an die HHrn. Wichelhaus und C. Scheibler gerichtete Bitte, für den Abend das Amt der Schriftführer zu übernehmen.

So war Wichelhaus vom Geburtstag unserer Gesellschaft an mit einer wichtigen Funktion betraut. Noch mehr: schon vorher hat Wichelhaus für die Chemische Gesellschaft gewirkt; denn er und C. Scheibler hatten im

wesentlichen Statuten ausgearbeitet, die am Abend jener konstituierenden Versammlung en bloc angenommen und nachher im einzelnen ausgearbeitet worden sind.

An jene zunächst eintägige Funktion als Schriftführer schloß sich ein fünfjähriges Wirken in diesem damals gewiß sehr bürdevollen Amt. Dazu übernahm Wichelhaus noch die Redaktion der „Berichte“ und führte dieses Ehrenamt durch 15 Jahre. Fast fünfzigjährige Zugehörigkeit zur Publikationskommission, 31-malige Wahl zum Ausschußmitglied, darunter zehnmalige zum Vizepräsidenten, und 1916—18 Führung des Amtes des Präsidenten — diese Daten sprechen mehr als beredete Worte von opferwilliger Hingabe und von hohen Verdiensten.

Lassen Sie mich nun einen Blick auf den Lebensgang des Mannes werfen, dessen Wirken so eng mit dem Leben und Gedeihen unserer Gesellschaft verknüpft war. Eine Niederschrift des Dahingegangenen, von den Hinterbliebenen mir gütigst zur Verfügung gestellt, bietet mir dazu viele Unterlagen.

Geboren am 8. Januar 1842 in Elberfeld, zeigte Wichelhaus schon im Knabenalter große Vorliebe für Chemie. So wurde diese Wissenschaft denn auch der Hauptinhalt seiner Universitätsstudien, die er in Bonn, Göttingen und Heidelberg betrieb und 1863 mit einer Dissertation über Meteoreisen „*summa cum laude*“ abschloß.

Die damals sich mächtig entwickelnde Persönlichkeit Kekulé's zog nunmehr den jungen Chemiker in ihren Bann, und einundeinhalb Jahre brachte Wichelhaus bei dem damals in Gent wirkenden Reformator zu. Schon damals bewegte Wichelhaus der Gedanke, daß es eine verdienstvolle und wichtige Aufgabe sein müsse, Entwicklung und Leistung der chemischen Industrie der heranwachsenden Chemiker-Generation durch Vorlesungen vor Augen zu führen, und wenn Wichelhaus seine Kraft noch nicht sogleich in den Dienst solchen Unterrichts gestellt hat, geschah es nur unter dem günstigen Einfluß von Kekulé, der seinem Mitarbeiter die Notwendigkeit klar machte, zunächst die eigene Ausbildung noch zu festigen und vielseitiger zu gestalten. Solcher Anregung folgend, arbeitete Wichelhaus zunächst kurze Zeit mit Ruhmkorff's Apparaten in Paris, und dann 1 Jahr bei Frankland in London; eine Studienreise nach Amerika trug ferner dazu bei, für Wichelhaus den Überblick über seine Wissenschaft zu erweitern.

Nach Deutschland zurückgekehrt, habilitierte sich Wichelhaus 1867 in Berlin, also in dem Jahre der Gründung unserer Gesellschaft.

Ein besonderer Umstand führte drei Jahre nachher Wichelhaus zu dem Plane zurück, den er schon zur Zeit seiner gemeinsamen Arbeit mit Kekulé erwogen. 1870 nämlich starb G. Magnus, der an der Berliner Universität zugleich Lehrer der Physik und der Technologie gewesen war. Wichelhaus übernahm den Unterricht in Technologie und die von Magnus hinterlassenen Lehrmittel, nämlich eine technologische Sammlung und eine Bibliothek.

Um seinem Lehrfache auch dauernd praktisch nahe zu stehen, trat Wichelhaus als Volontär in die damals als Behörde existierende „Technische Deputation für Gewerbe“ ein; 1872 wurde er als beamtetes Mitglied aufgenommen. Im wesentlichen zu eigener Information trat er ferner in das Patentamt ein, aus dadurch bedingten Dienstreisen und Verhandlungen für sein Lehramt ständig Gewinn ziehend.

Es ist im wesentlichen ein Verdienst von Wichelhaus, daß 1883 ein „Technologisches Institut der Universität Berlin“ erbaut und später erweitert wurde. Wenn dieses Institut als für moderne Ansprüche völlig unzulänglich vor einigen Jahren aufgegeben worden ist, so besagt das natürlich keineswegs, daß es nicht ehemals eine wertvolle Errungenschaft war.

Als kenntnisreiche Mittelsperson zwischen akademischer Wissenschaft und chemischer Industrie wurde Wichelhaus mit mancherlei Repräsentation betraut. Als die deutsche chemische Industrie ihre auf der Weltausstellung in Wien vorzuführenden Erzeugnisse der Deutschen Chemischen Gesellschaft zur Verfügung stellte, wurde er beauftragt, alles systematisch zu ordnen und in Wien aufzustellen. Für die Pariser Weltausstellung (1900) übernahm er die Leitung einer historischen Sammlung — heute ein wertvoller Besitz des Deutschen Museums in München.

Die vielerlei Amtsverpflichtungen hielten Wichelhaus keineswegs von chemischer Forschungsarbeit ab, die bei ihm naturgemäß in erster Linie chemisch-technischen Problemen galt. Obenan ist von den Früchten solcher Arbeiten die Einführung der Alkalischemelze der Sulfonsäuren in die Technik zu stellen, deren Bedeutung heute so groß ist wie ehemals. In Erkenntnis der hohen wirtschaftlichen Bedeutung der Rübenzucker-Industrie erbaute Wichelhaus im Auftrage des Reichskanzler-Amtes die „Versuchsanstalt des Reiches für Zucker-Raffination“ in Charlottenburg. Auch dort hat er sich erfolgreich betätigt. Als ein noch heute sehr wichtiges Problem tauchte in den neunziger Jahren das der Verhütung von Verunreinigung öffentlicher Wasserläufe durch Abwässer der Sulfitzellstoff-Fabriken und später der Kali-industrie auf. Ihm hat Wichelhaus manche wertvolle Arbeit gewidmet.

Der ausgesprochenen Neigung folgend, den jungen Chemikern ein Lehrer zu sein und auch auf die interessierte Allgemeinheit belehrend zu wirken, hat Wichelhaus verschiedene, in ihrer Zeit wertvolle, technologische Schriften verfaßt. Die erste davon ist am allgemeinsten gehalten und betitelt: „Wirtschaftliche Bedeutung chemischer Arbeit“. Dann folgten „Vorlesungen über chemische Technologie“, welche vier Auflagen erlebten. Spezieller sind die Schriften: „Sulfurieren, Alkalischemelze der Sulfonsäuren, Esterifizieren“, ferner „Der Stärkezucker“ und „Organische Farbstoffe“.

Entsprechend der Arbeitsrichtung von Wichelhaus sind diejenigen seiner Schüler und Assistenten, deren Leistungen besondere Anerkennung gefunden haben, vor allem in den Reihen der Vertreter der angewandten Chemie zu suchen. U. a. seien hier genannt die Geheimen Regierungsräte Burckhard, von Dechend, Täuber; Patentanwalt Graf von Reischach; Dr. Ubelohde; Professor Freund und Frank; Dr. Vieweg. Als letzter aber erfolgreichster Mitarbeiter ist auch ein reiner Wissenschaftler zu nennen, nämlich Geheimrat Wallach, der vor Beginn seiner großen Arbeiten über Terpene und Campher bei Wichelhaus Assistent gewesen ist.

Vor zwei Monaten noch hatte ich die Freude, Hermann Wichelhaus zum fünfundsiebzigsten Geburtstag die Glückwünsche der Chem. Gesellschaft schriftlich aussprechen zu können; freundliche Dankesworte waren die Erwiderung. Heute weilt Wichelhaus im Reiche der Schatten. Wenn unsere damaligen Wünsche, es möge dem Jubilar noch weiterhin ein langes glückliches Alter beschieden sein, also nicht in Erfüllung gegangen sind, so sei es uns wenigstens ein tröstlicher Gedanke, daß dem verdienstvollen Manne ein eigentliches Siechtum erspart geblieben ist.

In dankbarem Angedenken wird der Name des Mitbegründers unserer Gesellschaft, des erfolgreichen Forschers und Lehrers in unserem Kreise fortleben!“

~~Nachdem die Anwesenden das Andenken der Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen geehrt haben, teilt der Vorsitzende mit, daß am 7. März unser früherer Vizepräsident Hr. A. Hantzsch (Leipzig) seinen 70. Geburtstag feierte, bei welcher Gelegenheit unser derzeitiger auswärtiger Vizepräsident Hr. K. H. Meyer (Ludwigshafen) dem Jubilar die Glückwünsche des Vorstandes durch die folgende, von ihm verfaßte Adresse übermittelte:~~

~~Herrn  
Geheimrat Professor  
Doktor Arthur Hantzsch  
zum 70. Geburtstag  
am 7. März 1927.~~

~~Die Deutsche Chemische Gesellschaft.~~

~~Hochverehrter Herr Jubilar!~~

~~Zu Ihrem 70. Geburtstage Ihnen die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen, ist für die Deutsche Chemische Gesellschaft ehrenvolle Pflicht und Freude zugleich. Zählt doch die Gesellschaft voll Stolz Sie zu den Mitgliedern ihres Vorstandes, und waren Sie doch zwei Jahre lang Vizepräsident der Gesellschaft. In den Berichten der Gesellschaft haben Sie den größten Teil Ihrer wissenschaftlichen Arbeiten niedergelegt; dem Forscher, der in weiten Gebieten der Chemie bahnbrechend gewirkt hat, gelten vor allen Dingen unsere Glückwünsche.~~

~~Sie gehören noch zu den Gelehrten, die man dem großen Zeitalter der organischen Chemie zuzählt. Die Arbeiten, die den ersten Teil Ihres wissenschaftlichen Lebens ausfüllten, gehören hauptsächlich in das Gebiet dieser Wissenschaft. Bereits in Ihrer Habilitationsarbeit zeigten Sie die ungemein glückliche Hand und den richtigen Forscherinstinkt, der für den Erfolg im Gebiet der synthetischen organischen Chemie so unerläßlich ist: mit Ihrer Synthese von Pyridin-Derivaten aus Acetessigestern und Aldehyd-ammoniak, die immer mit Ihrem Namen verknüpft sein wird, richteten Sie die Augen der ganzen chemischen Welt auf sich als auf den vielversprechenden Jünger unserer Wissenschaft. Hatten Sie mit Ihrer Habilitationsarbeit den Beweis Ihres Könnens in der synthetischen Chemie erbracht, so zeigte schon Ihre Habilitationsvorlesung, wohin Ihre wissenschaftliche Laufbahn Sie später führen würde: Sie sprachen bei Ihrer Habilitation im Jahre 1883 in Leipzig „Über die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und physikalischen Eigenschaften“. Der Lohn für diese Ihre erste wissenschaftliche Tat und für die dann folgende schöne Reihe synthetischer und konstitutionell aufklärender Arbeiten zeigte sich bald: Nach kurzer Privatdozenten-Tätigkeit in Leipzig wurden Sie schon im Alter von 28 Jahren auf den Lehrstuhl für organische Chemie am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich berufen, eine Berufung, die deswegen besonders ehrenvoll war, weil diese Stelle stets mit Recht als Anfang einer glänzenden wissenschaftlichen Laufbahn galt. Waren Ihre Vorgänger doch Johannes Wislicenus und Victor Meyer gewesen!~~

~~In Ihren Züricher Jahren, die in dieser herrlichen Stadt zu den schönsten Ihres Lebens gezählt haben mögen, haben Sie unsere Wissenschaft mit einer Fülle wichtiger Arbeiten beschenkt, Arbeiten über Chinone, sowohl synthetischer Art wie auch über Abbau-Reaktionen, gehen einher neben Arbeiten über Puran- und Pyridin-Derivate und weiter über Thiazol, das Sie als erster darstellten. Schon da aber erscheint ein großes Problem, das Sie später immer wieder gefesselt hat, und dessen erfolgreiche Bearbeitung zu einem wesentlichen Bestandteil Ihrer Lebensarbeit geworden ist: das Problem der Isomerie. Nach allen Richtungen hin haben Sie dieses Problem durchforscht, aus zahlreichen Körperklassen die Beispiele wählend, alle Methoden physikalischer und chemischer Art heranziehend und neue Methoden ersinnend. Zunächst erkennen Sie das Problem~~